



Sorgten für Begeisterung beim Publikum: (li.) Lorenz Fehenberger als Herzog Heinrich Jasomirgott mit seiner Gattin Theodora in roten High-Heels, gespielt von Bürgermeisterin Annemarie Detsch. Im Hintergrund: (li.) Heinz Schmidpeter als Bischoff Otto von Freising und Hans Zacherl, der Friedrich Barbarossa mimte.



Stimmgewaltig: Ludwig Götz (re.) als keifende Opernbesucherin und Heinz Schmidpeter mimen beim Stück „Der Opernbesuch“ ein Ehepaar.

FOTOS (2): SAUER

Wien schickt Planegg ins Gemeinde-Casting

Die Wilde Gurgl sorgt im Kupferhaus für gute Unterhaltung – Bürgermeisterin Annemarie Detsch als Gaststar

VON MARTINA SCHEIBENPFLUG

Planegg – Wenn die Stadt Wien auf der Suche nach einer bayerischen Partnergemeinde ist und Planegg sich dafür bewirbt, dann könnte das in etwa so aussehen, wie die Mitglieder der Musica Sacra dies beim Faschingskonzert der „Wilden Gurgl“ am Sonntag im Kupferhaus präsentiert haben.

Auf gemeinsame – mittelbayerische – Sprachwurzeln wies Moderator Herbert Hanko gleich zu Beginn hin,

der wieder einmal mit witzigen Pointen, Spontaneität und Sprachgefühl durch den Abend führte. Mit „Wien bleibt Wien“, in diesem Fall „Würmtal bleibt Würmtal“ gaben die acht chor-erprobten Mitglieder der Wilden Gurgl dann einen furiosen Auftakt, witzig gewandet als Würmtaler Sängerknaben in kurzen Hosen und Ringelhemden und wie immer musikalisch perfekt unterstützt von Ludwig Götz am Klavier und den „Würmtaler Philharmonikern“.

„Unser Würmtal ist famos, posaunt das in die Welt hinaus“, schmetterten die Sängerknaben, bevor sie von Hanko abgelöst wurden, der diesmal selbst seine Stimme erklingen ließ und mit „Ein Tratsch“ bewies, dass auch er da gut mithalten kann. Witzige Geschichten über den Campus in Martinsried, den Steinkirchner Lidl-Bau und die Sanatoriumswiese erzählten dann wiederum die Würmtaler Sängerknaben, aufgeführt als Chorwalzer mit viel Sangeskraft und Stimm-

gewalt. Ein musikalisches Schmankerl folgte, das sicher nur wenige Konzertbesucher in dieser Form je gesehen haben dürften. Nachdem Katharina Lindenbaum-Schwarz und ihre Nichte Anna erst als wahre „Violin-Zicken“ um die Gunst des Publikums stritten – „Azubi-Geigerin“ gegen „Senioren-Violinist“ – gelang es Hanko als Dr. Sigmund Freud für Einigkeit zu sorgen und Tante und Nichte quasi zu einem „Über-Ich“ verschmelzen zu lassen. Und so sorgte die Vio-

linistin an der Geige für den Fingereinsatz, während die andere auf derselben Geige den Bogen führte – meisterhaft.

Es folgte ein brillanter Ludwig Götz als keifende Opernbesucherin, bevor Hanko ankündigen konnte, dass in den Gewölben der Wiener Burg neue Aufzeichnungen entdeckt worden seien und jetzt die erste Leseprobe für eine Fernsehserie stattfände. Und als er sich dann Planeggs Bürgermeisterin Annemarie Detsch – mit

schwarzer Federboa und knallroten High-Heels – auf die Bühne holte, um Theodora, die Gattin Heinrich des Löwen zu mimen, da hatte er die Begeisterung des Publikums sicher.

Mit seiner musikalischen Interpretation des Lebens einer „Reblaus“ sang sich dann noch Solotenor Wolfgang Bünthen in die Herzen der Zuschauer und schließlich fand das „Casting der Gemeinden“, wie Hanko es nannte, mit dem Radetzky-Marsch ein fulminantes Ende.